

BISTRITZER

Inserate,
ungep. Garnord-
Seile 10 fr., zwei-
spaltig 6 fr., dreisp.
4 fr. österr. Mähr.
Inseraten-Stempel
30 fr. ö. W.

WOCHENSCHRIFT.

Pränumerationspreis.
Bistritz ganzj. 2 fl.,
halbjährig 1 fl. 20 kr.
Postverfendung:
ganzjährig 2 fl. 60 kr.
halbjährig 1 fl. 50 kr.
einzelne Nummern
5 k. ö. W.

(Siebenbürgen.)

Organ des Bistritzer Landwirthschafts-Vereines.

Erscheint jeden Montag und wird in der Buchhandlung Spreer & Schell ausgegeben.

Nr. 12.

18. März 1872.

I. Jahrgang.

Ueber die Berufswahl der Knaben.

I.

Wichtig zu allen Zeiten, doppelt wichtig aber insbesondere heutzutage ist für Eltern und deren Stellvertreter die Entscheidung der Frage: Was sollen wir aus unserm Knaben machen, welchen Beruf sollen wir dieselben wählen lassen? Die Verhältnisse haben sich ganz geändert; selbst die Berufsarten, welche in der guten alten Zeit und bisher überhaupt ein glückliches, ja glänzendes Auskommen gewährten, fangen nun an, ihren Mann spärlich, knapp und nothdürftig zu nähren. — Wir denken hier keinesfalls an den Lehrerstand — denn die Klagen dieses über eine ungenügende und feinen Beruf geradezu entwürdigende Besoldung sind alt, vielleicht so alt, als der Stand selber — wir haben vielmehr jene Berufe im Auge, welche in unsern socialen Verhältnissen unter den Studirten sowohl, als auch unter den Gewerbsleuten die einträglichsten gewesen sind. Wie nährt z. B. im gelehrten Stande das Pfarramt heute und wie nährte dasselbe vor fünfzehn, zwanzig Jahren? Was können die bei uns von Alters her bestrenomirten Gewerbsleute: Gerber, Riemer, Seifensieder, Hutmacher u. s. w. selbst mit dem größten Aufwand von Zeit, Mühe und Capital heute erzielen und wie stand es in dieser Beziehung früher? — Kurz, wir sehen es im täglichen Leben, wir wissen es aus den gemachten Erfahrungen, daß das gesellschaftliche Leben in jeder Hinsicht anders geworden und daß es eben deshalb nothwendig ist, auch bei der Wahl des Berufes die veränderten Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen.

Man theilt die Berufsarten bekanntlich in producirende und nicht producirende. Zu den producirenden zählt man insbesondere die Gewerbe, d. h. diejenigen Berufsarten, welche verkäufliche Gegenstände erzeugen, denselben einen neuen Werth oder eine neue Form geben, also: die Handwerker. Nichtproducirende Berufsarten sind oder besser gesagt, zur nichtproducirenden Klasse gehören die Gelehrten aller Art, das Militär, die Kaufleute, Schauspieler u. s. w.

Das Sprüchwort: Handwerk hat einen goldenen Boden fand unter uns Sachsen von je eine ganz besondere Bedeutung. Der Glaube an die Richtigkeit dieses Sprüchwortes

war und ist zum Theil noch heutigen Tages die Ursache davon, daß oft nicht die Neigung des Knaben, auch nicht das Verhältniß seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu dem betreffenden Berufe, bei der Wahl des Berufes entscheidenden Einfluß ausübten. Das Handwerk des Vaters erlernte in der Regel auch der Sohn und zwar im elterlichen Hause. Hatte das Handwerk den Vater genährt, so nahm man an, daß einer, zwei, ja mitunter noch mehr Söhne mit diesem Handwerk auch nicht verhungern würden. So kommt es, daß in manchen Familien die Berufsarten erblich wurden, daß mehrere Generationen einer Familie sich ausschließlich dem Handwerke ihrer Eltern und Voreltern widmete.

Wenngleich dieser Gebrauch bei der Wahl des Berufes auch seine guten Seiten hat, so läßt sich nichts destoweniger die Behauptung aufstellen, daß dieser Umstand die fachliche Ausbildung unserer Gewerbetreibenden nicht in der den Zeitverhältnissen entsprechenden Weise förderte. Der Sohn lernte im besten Falle das, was der Vater konnte, gewöhnte sich nebenbei vielleicht sein Handwerk noch recht bequem und gemüthlich zu betreiben und blieb mithin auch in Bezug auf Ausdauer, Fleiß und Arbeitstüchtigkeit überhaupt hinter der Zeit zurück. Wol wegen die Wanderjahre oder die „Fremde“ in vielen Fällen die Scharten der Lehrjahre aus; aber häufig und leider nur zu oft bewährte sich auch das Sprüchwort: „Was Hanschen nicht lernt, lernt Hans nimmer.“ So war und ist es noch heute zum Theil bei unsern städtischen Bürgern!

Und wie handelten in dieser Beziehung die Gelehrten? Auch hier finden wir ähnliche und fast gleiche Uebelstände. Weil der Vater, Großvater u. s. w. Pfarrer, Rathsherr, oder Arzt waren, wurde der Sohn oder der Enkel vielleicht schon bei seiner Geburt zum Theologen, Juristen oder Mediciner bestimmt. Nicht die Anlagen des Knaben, sondern die Eitelkeit und der Hochmuth der Eltern entscheiden also in erster Reihe bei der Wahl des Berufes. Wie theuer nun manches Eltern-Paar die Eitelkeit bezüglich der Berufswahl seiner Söhne bezahlen muß, lehren Beispiele aus der Vergangenheit und Gegenwart.

Doch kein Stand im Sachsenlande hat die mittelalterlichen Gebräuche seiner Vorfahren so unverfälscht und rein

unter sich zu erhalten gewußt, als unser Bauernstand. Seine Kleidung, Zimmereinrichtung, der Bau und die Einrichtung seiner Wohn- und Wirtschaftsgebäude, seine landwirtschaftlichen Geräthe und Werkzeuge, kurz alles ist noch größtentheils so, wie es vielleicht unsere Väter zur Zeit der Einwanderung gehabt. Es ist dies indessen einigermaßen zu entschuldigen, da es insbesondere in Bezug auf Landwirtschaft an zeitgemäßer Anregung und Aufklärung bisher unter uns fehlte. — Wenn nun schon der Gelehrten- und Gewerbebestand bei Entscheidung über die Berufswahl seiner Knaben nicht ganz freigesprochen werden kann von Hochmuth und Eitelkeit, von Bequemlichkeit und Eigennuz, so darf es mit Rücksicht auf den Bildungsgrad unserer Landbürger um so weniger auffallen, wenn diese sich hierbei ausschließlich durch Eigennuz und Bequemlichkeit bestimmen lassen. Unserem Bauern ist das Wort „Erziehung fremd und die Entscheidung über die Berufswahl seiner Knaben verursacht ihm eben in Folge dessen nicht den geringsten Kummer.

„Der Bauer ist ein Edelmann“ denkt er und hat sich in sein bequemes und gemächliches Leben so vertieft, daß er einen Fortschritt auch in landwirtschaftlicher Beziehung gar nicht für notwendig erachtet.

Im Voranstehenden haben wir versucht, zu zeigen, wie man bei uns über die Berufswahl der Knaben zu entscheiden gewöhnt ist.

Es ist wohl der Mühe werth, in Erwägung zu ziehen, wie man heutzutage bei der Wahl des Berufes vorzugehen hat wenn man mit der Zeit gleichen Schritt halten will. Darüber wollen wir nächstens etwas mittheilen.

Commissions-Bericht

über die Prüfung der vom Ausschuße des Spar- und Aushilfs-Vereines für das Verwaltungs-Jahr 1871 geleigten Rechnung:

Löbliche General-Versammlung!

Mit der Prüfung der vom Ausschuße des Spar- und Aushilfs-Vereines für das Verwaltungsjahr 1871 geleigten Rechnung betraut, gingen die Gefertigten daran, die Guthaben der Mitglieder mit dem Hauptbuche zu vergleichen, und die Schuldscheine über die angelegten Kapitalien einer eingehenden Revision zu unterziehen. —

Als Ergebnis der vorgenommenen Prüfung sind dieselben in der angenehmen Lage der löblichen General-Versammlung berichten zu können, daß Alles seine Ziffermäßige Richtigkeit behauptet. Das Guthaben der Mitglieder betrug Ende Dezember 1870 laut Hauptbuch 83.245 fl. 39½ hievon abgerechnet Nr. 457 mit 25 fl. 48

bleibt 83.219 fl. 91½ hiezu den Reservefond mit 713 fl. 1 ist verzinsliches Darlehn 82.506 fl. 90½

Die in der Rechnung spezifizirten Einnahmen betragen vom 1. Januar bis 30. Juni 1871. 99.923 fl. 43

Die Ausgaben vom 1. Januar bis 30. Juni 1871.	11.550 fl. 66
Es war somit Ende Juni 1871 nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen Kassastand.	88 372 fl. 77
Die Einnahmen betragen vom 1 Juli bis Ende Dezember 1871	107.112 fl. 2
Die Ausgaben vom 1. Juli bis Ende Dezember 1871 mit	16.349 fl. 57
ab, ergibt sich Dezember 1871 Einnahme hiezu den Reservefond sammt 6% Interessen mit	90.762 fl. 45
	755 fl. 79
beträgt der Kassastand	91.518 fl. 24
Werden nun von diesem Kassastande die Guthaben der Mitglieder mit	91.365 fl. 51½
abgezogen, so bleibt noch Abzug des dem Reservefond zufallenden 10% Zuschlags aufzuteilende Superdividende	137 fl. 45½
Es beträgt somit die Summe des Gesamtvermögens hiezu gerechnet den Reservefond mit	771 fl. 06
	Summe 92 274 fl. 03

und wird ausgewiesen

a) durch Schuldscheine in der Höhe von	90.018 fl. 19
b) im Rückstande von	2.255 fl. 84

Auf Grund des Besagten erlaubt sich die gefertigte Prüfungs-Commission den Antrag zu stellen die löbliche General-Versammlung möge den Rechnungslegern über die 1871 Rechnung im Sinne des § 5. Abs. 5 der Statuten das „Absolutorium ertheilen.“ —

Bisrigh am 22. Februar 1872.

Die Prüfungs-Commission:

Pellon, Lani, Falk,
 Stadthauptmann Präf.-Commissär Präsès der
 als Präf.-Commissär. Präf.-Commission.

Einige Gedanken über die am 25. Febr. abgehaltene Generalversammlung unseres Credit- und Vorschuß-Vereins. *)

(Corr.) Daß der Bisrigher Credit- und Vorschußverein vor fünf Jahren von ungefähr dreißig wackern Männern über besondere Anregung eines uns leider durch den Tod zu früh entrißenen Mitbürgers und wahren Volkseundes in's Leben gerufen wurde, dürfte vielen unserer heutigen Mitglieder dieses Vereines unbekannt sein. Es war der verstorbene Senator C. Wittstock. Wie schade ist es, daß es ihm vom Schicksale nicht vergönnt war, das Propsteiß überwachend und pflegend sich entwickeln zu sehen!

Nach dessen Tode wurde der Bruder des Verbliebenen, Gymnasial-Direktor Heinrich Wittstock, zum Vorstande dieses Vereines gewählt, und trenn den Grundsätzen seines Vorgängers war seine Leitung, verbunden mit seiner nimmer rastenden Thätigkeit und Aufopferung für das Gemeinwohl, die Expansionskraft dieses Vereines geworden. Und heute noch, wengleich seit zwei Jahren unserem Wirkungskreise wahr-

*) Wegen Mangel an Raum um 8 Tage verspätet.

scheinlich für immer entrückt, hat derselbe noch immer den wärmsten Antheil für diesen Verein bewahrt.

Nach dem Ausscheiden Heinrich Wittstock's, wurde der Landesadvokat Dr. Filkeni zum Vorstande gewählt und auch in dieser Persönlichkeit hat der Verein eine würdige Vertretung gefunden. Nur glauben wir demselben, wenn auch mit schwerem Herzen, den Vorwurf machen zu müssen, daß er nicht mit der erforderlichen Energie die allgemeinen Interessen dieses Vereins zu überwachen und zu wahren sucht.

Die Statuten schreiben § B. vor, daß bei Einberufung einer Generalversammlung auf der Einladungskarte die Verhandlungsgegenstände alle bekannt gegeben werden müssen. Bei der Einladung der letzten Generalversammlung, war jedoch kein anderer Gegenstand als „Rechnungslegung“ auf die Tagesordnung gesetzt worden. Und doch wurden in derselben Gegenstände von großer finanzieller Wichtigkeit verhandelt, welche, ohne rechtzeitig vorhergegangene Bekanntmachung, gar nicht hätten verhandelt werden dürfen. Und doch wurde in der letzten Generalversammlung nicht nur verhandelt, sondern sogar beschlossen über die Gehaltserhöhung des Kassiers und des Schriftführers, die Entlohnung für das Vereins-Quartier, die Entsendung der Abgeordneten auf den Verbandstag, die Wahl der Prüfungs-Commission, zc.

Auffällig erscheint es überhaupt, daß seit einer Reihe von Jahren, die Gehaltserhöhungsfrage des Kassiers und des Schriftführers, eine systematische jedes Jahr wiederkehrende geworden ist. Jedem Unbefangenen drängt sich unwillkürlich nach so vielen, regelmäßig wiederkehrenden Gehaltserhöhungsforderungen der Gedanke auf, als wolle man mit schönen Reden und allen möglichen Mitteln dahin wirken, den jährlichen Gewinn des Vereines zu vermindern und die Kosten der Verwaltung zu vermehren. Daß solche Bestrebungen für die stets rege zu erhaltende Theilnahme am Vereine, von keinen gedeihlichen Folgen sein können, wird sich wohl keiner Einmicht verschließen lassen.

Man hat im vorigen Jahre ganz ohne Grund den Prozentsatz von 8 auf 7 herabgesetzt. Wir sagen deshalb, ohne Grund weil alle Gelder auch mit 8% überflüssigen Absatz fanden. Die natürliche Folge hiervon war, daß auch die Dividende sich verringern mußte. Man hat zwar nachzuweisen gesucht, daß es im Zwecke des Vereines liege, nicht hohe Dividenden, sondern billiges Geld den Darlehensgesuchstellern zu schaffen. Wenn dieser Grund auch einige Haltbarkeit haben soll, so dürfte dafür andererseits die Rentabilität des Vereines, d. h. die Dividende der Mitglieder, nicht durch kostspielige und überspannte Manipulations-Entschädigungskosten unvernünftig geschmälert werden. Der Scheingrund, den Vereinsmitgliedern gegen billige Prozente Geld zu schaffen, hat sowohl für den Verein, als auch für die Mitglieder (wenige ausgenommen) keinen Gewinn. Als man Gelder zu 8% verausgabte, ergab sich eine Dividende von etwa 12%. Heute, wo man diese mit 7% ausborgt, fiel die Dividende schon auf 8½%, und da die Regiekosten mit jedem kommenden Jahre vergrößert werden, so haben wir möglicherweise im nächsten Jahre die schöne Aussicht, für die Stammantheile kaum 6%, vielleicht auch noch weniger zu erhalten. Das Fallen mit 1% brachte, in kurzer Zeit schon, den Verlust von 4%, und wird für das nächste Jahr einen noch größeren Anfall geben. — Ob nun der scheinbare Vortheil, Gelder gegen 7% zu erhalten, der größeren Anzahl der Mitglieder mehr Vortheil gewährt, wollen wir der Selbstbeurtheilung jedes Unbefangenen überlassen. Wenn auch der Grundsatz, Gelder gegen möglichst billige Prozente zu bieten, sehr human erscheint, so hat er sich in der Praxis auf die Dauer doch nicht bewährt, und es wird sich in sehr kurzer Zeit zeigen, ob jene tiefer denkenden Männer, bei Betrachtung des vorjährigen Geschäftsverlaufs mit oder ohne Grund besorgnißerregende Aeußerungen

fallen ließen. Wie es für die größere Menschenmasse nicht gut ist, wenn fort und fort guter und billiger Wein geräth, so ist es andererseits für Viele auch nicht gut, wenn sie in die Lage gebracht werden, leicht Schulden zu machen. Im ersteren Falle ergeben sich diese dem Uebergenuß, und schädigen sich leiblich und geistig, im andern Falle werden die Menschen materiell zu Grunde gerichtet, denn Geld ist in unkundiger Hand oft sehr gefährlich. — Der Credit- und Vorschuß-Verein ist eine auf gegenseitiger Unterstützung beruhende Anstalt, und soll auch deshalb von seinen Trägern, als solche berücksichtigt werden. Es ist deshalb um so schmerzlicher die Erfahrung machen zu müssen, daß die Opferwilligkeit seiner Beamten allmählich schwindet und es soll uns nicht wundern, wenn wir nächstens hören, daß der Ausschuss des Vereines den Gratis-Dienst kündigt und für seine Mühewaltung und Zeitverlust á Person fl. 100 — beanprucht.

Wenn der Cassier für seine Mühewaltung 600 fl. und der Schriftführer 500 fl. — erhalten, so ist es wohl billig den Ausschussmitgliedern á Person auch fl. 100 — zu geben, und der Ausschuss hätte das vollkommene Recht, sie zu fordern.

Wenn man das Bild dieser Generalversammlung unbefangenen überblickt, so muß man gestehen, daß außer dem Rechenschaftsberichte des Vorstandes, die meiste Zeit die Verhandlung über die Frage der Gehaltserhöhung des Kassiers in Anspruch nahm, so, daß die Mitglieder für weitere Verhandlungsgegenstände müde und überdrüssig, alles Uebrige ohne alle Erwägung mit Acclamation annahmen und auf diese Weise Beschlüsse gefaßt wurden. Und doch wäre es richtiger und besser, wenn z. B. für den allgemeinen Verbandstag nicht immer die gleichen Personen als Abgeordnete geschickt, sondern jedes Jahr Andere gewählt oder bestimmt würden. Es würde dadurch auch Andern Gelegenheit geboten, den Gesichtskreis mehrseitig zu erweitern, und somit auch das Verständniß für die Interessen des Vereines zum Gemeingut vieler gemacht werden. M.

Offene Erklärung.

Ich erkläre hiemit, daß ich von dem Aufrufe des „Comitee der Zünfte und Gewerbetreibenden“ erst Kenntniß erhalten habe, als derselbe am Dienstag Nachmittag den 12. März l. J. an den Häusern der Stadt Bistritz angeklebt war.

Bistritz den 13. März l. J.

Gottlieb Budaker.

Geehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie mir in Ihrem Blatte die Veröffentlichung folgender Zeilen.

An meine Bistritzer Mitbürger!

Am 13. März d. J. als am Wahltag der Deputirten auf den böhm. Reichstag und einem wichtigen Erinnerungstage etwa ein Viertel nach 11 Uhr in der Nacht wurde ich mit meiner Familie durch ein nächtliches Vergnügen überrascht, welches mir bis jetzt noch unbekannt war und welches ich wahrlich nicht erwartet hatte. Wierzehn faustgroße Steine wurden auf Commando in einem Momente nach den Köpfen meiner schlafenden Kinder durch die Fenster geworfen, welche nicht nur dreiundzwanzig große Fenster Scheiben, sondern auch die hinter denselben befindlichen Vorhänge zertrümmerten. Der Spaß, den sich diese Communards erlaubten, hätte recht dumm ausfallen können, wenn die Steine getroffen hätten. Sonst pflegt man Fenster mit kleinen Steinchen einzuwerfen.

Ich habe gegründete Ursache zu vermuthen, daß die Nichtwahl des Herrn Carl Falk als Candidaten jener Parthei, welche als erst gegründete Filiale des Landesbundes der Industriellen besteht, Ursache dieser nächtlichen Ovation

war, obwohl ich meines Wissens weder Gegenkandidat, noch Agitator für einen Gegenkandidaten, ja nicht einmal Gegner dieses aus Zünften und Gewerbetreibenden gebildeten Filial-Bundes war, welcher vielleicht auf diese Weise sich auf der Welt Geltung verschaffen und von sich reden machen will.

Es wäre übrigens auch möglich, daß diese mir dar-gebrachte Ovation ein Zeichen der Anerkennung meiner Mit-bürger für meinen bisher thätigen Antheil am öffentlichen Leben in Bistritz, zu welchem ich mich wahrlich nicht hinzuge-drängt habe, sondern hinzugezogen wurde, sein sollte. Ich habe mir die Steine zum Andenken aufgehoben und hoffe, daß die Abfender derselben, welche wie Diebe und Mordel-mörder ihr Opfer nächtlich überfallen, sich ihrer nicht schämen werden und danke den directen und indirecten Urhebern die-ser nächtlichen Kanonade, die ihren Verstand und Witz viel-leicht auch ihre Bosheit auf diese eigenthümliche Weise leuch-ten ließen und empfehle mich getrost der Beurtheilung jedes Unparteiischen.

Bistritz am 14. März l. J.

Dr. Gottfr. Haupt.

Tagesnachrichten.

(Deputirtenwahl.) Am 12. und 13. März hat die Wahl zweier Reichstags-Deputirten für die Stadt und den Distrikt Bistritz an Stelle der frühern Deputirten auf die noch rückständige Dauer der gegenwärtigen Reichstags-Sitzungs-Periode auf dem Bistritzer Rathhause stattgefunden. Im Ganzen wurden von 537 Wählern 1074 Stimmen ab-

gegeben. Von diesen erhielten Wilhelm Budaker 1. Heinrich Wittstodt 2. Friedrich Schuller 4. Carl Jall 128. Gottlieb Budaker 192. Johann Hofgräf 351 und Carl Dekani 396 Stimmen. Da zur Majorität in diesem Falle 269 Stimmen gehören, so erhielten das Mandat als Abgeordnete die Herrn Carl Decani Senator und Johann Hofgräf Landesadvokat beide aus Bistritz.

Aus dem Distrikte wurden von 218 Wählern 436 aus der Stadt von 319 Wählern 638 Stimmen abgegeben.

Unter den städtischen Wählern waren die Vornämde überwiegend vertreten.

Marktbericht vom 12. März 1872.

Ungünstiges Wetter verhinderte auch heute die Zufuhr im Ganzen. Die Preise der Körner blieben fest und konnte der loco-Bedarf in Weizen kaum gedeckt werden. Kukuruz, obwohl ergiebiger zugeführt, behauptete auch seinen frühern Stand. Hafer unverändert, Roggen fehlten fast ganz. Hülsen-früchte ebenso.

Weizen	pr. n. ö. Megen	5 fl. 60 bis 6 fl. — fr.
Halbfrucht	pr. n. ö. Megen	4 fl. 60 bis 4 fl. 80 fr.
Roggen	pr. n. ö. Megen	4 fl. 40 bis 4 fl. 50 fr.
Kukuruz	pr. n. ö. Megen	4 fl. 90 bis 5 fl. 30 fr.
Hafer	pr. n. ö. Megen	1 fl. 60 bis 1 fl. 70 fr.
Kartoffeln	pr. n. ö. Megen	1 fl. 60 bis 1 fl. 70 fr.

Witterung vorherrschend feucht und naß. Der Aubauf der Felder und Gärten hat theilweise begonnen.

INSERATE.

Der Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetesten neuen **Gemüse-, Feld-Wald- und Blumen-Sämereien, Pflanzen, Bier-Frucht-Sträucher, Rosen, Georginen** u. s. w. liegt bei Herrn **Albert Berger** in Bistritz (Haus-Nro. 387) zur gefälligen, unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte, gütige Aufträge porto- und frachtfrei an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt im Februar 1872.

(15) 3—3

C. Platz et Sohn,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Ein Haus sammt Wirthschaftsgebäude und Garten ist zu verkaufen in der obern Vorstadt an der Reichs-
straße Nr. 33. zwischen Nachbarn C. Siff und M. Schlegler. Auskunft ertheilt der Eigenthümer
Michael Franz.

(16) 2—3

Pachtanzeige.

Das Budaker'sche Wirthshaus vor dem Ungarthore ist zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt die Frau Pfarrerswittwe **Eleonora Wellman.** (18)

Dem Bewährten vertrauet!

Im Jahre 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft und durch zahlreiche Atteste und Zeugnisse als vorzüglich anerkannte Medicamente:

Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Das wirksamste Mittel bei Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Magenkrampf, Blähsucht, Kolikschmerzen.
Preis einer ganzen Flasche 1 fl. 50 kr., einer halben 80 kr. ö. W.

Dr. Miller's Moospflanzensaft.

Ueberraschend in seiner Wirkung bei Schnupfen, Brustkatarrh, Husten, Verschleimung, Heiserkeit, beginnender Lungentuberculose.
In Original-Tiegeln für Kinder und Erwachsene. Preis eines Tiegels 50 kr.

In Bistritz einzig und allein echt zu haben bei F. Kelp; in Broos, C. Reckerd Apoth.; Mediasch, A. Hienz Apoth.; Mühlbach, G. A. Weissortie. (17) 1—6

Verleger und verantwortlicher Redakteur **C. Schell.** — Druck der J. E. Filtzsch'schen Erben.